

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 7

Artikel: Der IKV 91 : ein schwedischer Amphibienleichtpanzer

Autor: Steiger, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und ihre Soldaten zu gut, als daß sie nicht von der Notwendigkeit stärkster Parteitagitation und Disziplin völlig überzeugt wären!

Schon wenige Tage nach Ende des Parteitages hat Armeegeneral *Jepischew* in der sowjetischen Zeitung (Der «Rote Stern» auf diesen für *seine* Tätigkeit so erfreulichen Beschluß der Aktivierung der Parteikontrolle hingewiesen.

Daß die sowjetischen Generäle den Vorschlag der Parteiführung, NATO und Warschauer Pakt aufzulösen, begrüßen, liegt auf der Hand. Hier wurde ein Vorschlag erneuert, von dem der Kreml weiß, daß der Westen ihn *nie* annehmen kann. Denn hinter dem Warschauer Pakt steht das feste Gefühl der bilateralen Verträge, die alle vor kurzem um weitere 20 Jahre verlängert wurden, dem der Westen nichts Gleichwertiges entgegensetzen kann, steht darüber hinaus die eiserne Disziplin der kommunistischen Parteien. Das Eingehen auf einen solchen Vorschlag würde den Abzug der Amerikaner bedeuten, dem bald darauf die Anerkennung der Breschnew-Doktrin von der «eingeschränkten Souveränität» folgen würde.

Daß die sowjetischen Militärs ansonsten die politischen und militärpolitischen Zielsetzungen ihrer Parteiführung ohne Kritik, dafür mit um so größerer Akribie vertreten und vertreten werden, daran gibt es angesichts ihrer völlig abhängigen Stellung keinen Zweifel. Es sind ohne Zweifel außenpolitische Ziele, die hier verfolgt werden; die Offiziere, an der Festlegung und Gestaltung militärpolitischer Ziele nicht beteiligt, haben nur das zu vertreten, was offiziell durch die Partei verkündet wird. Das heißt, daß auch sie

- eine europäische Sicherheitskonferenz zur Festlegung eines «europäischen Sicherheitssystems» unablässig fordern werden;
- bei den SALT-Verhandlungen das Fehlen konkreter Ergebnisse allein auf das Verhalten der US-Delegation zurückführen werden. Mit anderen Worten: Sie werden nicht mehr zu sagen haben als das, was die politische Führung von einem Echo auf ihren Ruf zu erwarten hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Interessen der sowjetischen Militärs bei diesem Parteitag erneut gut vertreten wurden. Wenngleich Breschnew gegenüber allen internationalen Konflikten «politische Lösungen» vertrat, hat die Parteiführung alles getan, um militärische Lösungen *auch* durchführen zu können. Praktisch heißt es, daß die sowjetischen Streitkräfte auch weiterhin

- ihre zahlenmäßige Stärke behalten werden;
- den Prozeß der Modernisierung konsequent fortsetzen werden;
- die *strategischen* Streitkräfte (Raketentruppen und Marinestreitkräfte) hierbei besonders berücksichtigen werden;
- durch Erhöhung der Politusbildung und Straffung der Disziplin die Streitkräfte noch enger an die Parteiführung zu binden versuchen werden;
- und somit insgesamt
- aus dem Zustand des Aufholens gegenüber den USA in einen solchen des Überholens zu gelangen versuchen werden.

Aus dem Gesagten kann entnommen werden: Die sowjetischen Marschälle haben allen Grund, mit ihrer Parteiführung zufrieden zu sein. Diese wiederum wird, auch auf Grund der militärischen Stärke der Streitkräfte, ihre politischen Ziele wohlverpackt und voller «Friedensinitiativen» vertreten, bei allen Verhandlungen nach wie vor hart und unnachgiebig sein. Denn für alle Fälle sind diese Streitkräfte bereit, «jederzeit jeden Befehl der Partei» auszuführen.

Der IKV 91; ein schwedischer Amphibienleichtpanzer

Lt R. Steiger

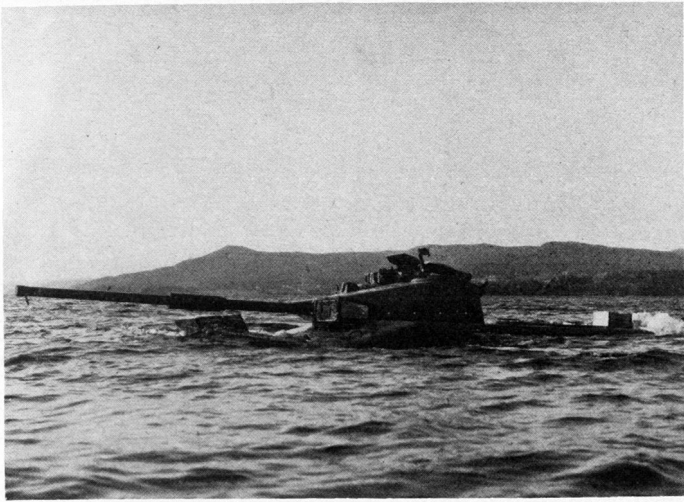
Bei einer Beurteilung eines Panzers drängen sich vor allem die kampfscheidenden Faktoren, wie Panzerschutz, Feuerkraft, Manövrierfähigkeit und Silhouette, auf, wobei diese je nach Panzertyp verschieden bewertet werden müssen. Da sich diese vier Faktoren gegenseitig beeinflussen – die Munitionsdotations beeinflusst die Silhouette, der Panzerschutz die Manövrierfähigkeit usw. –, stellt jeder Panzer eine mehr oder weniger gelungene Kompromißlösung dar. Unter diesen Gesichtspunkten kann über den von vier Mann bedienten IKV 91 folgendes gesagt werden:

Die *Panzerung* schützt den IKV 91 lediglich gegen Handfeuerwaffen und Granatsplitter; sie wurde zugunsten der Feuerkraft und der Manövrierfähigkeit bewußt minimal veranschlagt.

Mit einer 90-mm-Hochleistungsgranate und zwei 7,62-mm-Maschinengewehren verfügt dieser Leichtpanzer annähernd über die *Feuerkraft* eines modernen Kampfpanzers. Für die Kanone, deren Munition jeden Kampfpanzer außer Gefecht setzen soll, werden 68 (!) Granaten mitgeführt, für die beiden Maschinengewehre – eines auf dem Turm, das andere koaxial – 4000 Schuß. Zwölf Nebelgranaten können in drei Salven abgefeuert werden, wobei jede Salve einen Sektor von 120° einnebelt. Der besseren Übersicht wegen ist die Kommandantenkuppel vom Turm unabhängig drehbar, und ein «ballistic computer» errechnet dem Richter für jedes beliebige Ziel Vorhaltwinkel, Elevation und Distanz, unter Berücksichtigung der jeweils herrschenden Witterungseinflüsse.

Der *Manövrierfähigkeit* wurde bei der Konstruktion offensichtlich größte Bedeutung beigemessen. Bei einem Gefechtsgewicht von 15 t ist dieser Leichtpanzer in der Lage, Flüsse und Seen ohne besondere Vorbereitung mit 8 km/h zu durchschwimmen. Ein Sechszylinderdieselmotor entwickelt bei 2200 U/min 330 PS, so daß auf fester Unterlage 67 km/h erreicht werden können. Besonders eindrucksvoll aber ist der Aktionsradius von 600 km; gerade bei Leicht- und Aufklärungspanzern wird die Bedeutung des Aktionsradius häufig unterschätzt. Mit einem Leistungsgewicht von 22 PS/t und einem spezifischen Bodendruck von nur 0,4 kg/cm² ist der IKV 91 befähigt, in fast jedem Gelände zu operieren.





Die *Silhouette* stempelt die schwedische Neukonstruktion nicht eindeutig zum Leichtpanzer, übertrifft diese doch mit einer Länge von 6,4 m und einer Breite von 3,0 m zum Beispiel die Maße des AMX 13 beträchtlich. Daß der IKV 91 jedoch höher ist (2,41 m) als die Kampfpanzer T 54 und «Leopard», muß als Nachteil gewertet werden, ebenso wie die etwas zu steile Rückwand des Turmes. Dies ist bedauerlich, weil die Geschützblende eine geradezu ideale Form aufweist.

Ohne Zweifel haben wir mit dem IKV 91 einen Leichtpanzer vor uns, der dank seiner Feuerkraft, verbunden mit einem modernen Feuerleitsystem, und seiner Manövrierfähigkeit zu Wasser und zu Lande zu den besten gehört.

General Manteuffel, 1944/45 Kommandant der 5. deutschen Panzerarmee, betonte immer wieder die Bedeutung der Geschwindigkeit des Panzers auf dem Schlachtfeld. Im Gespräch mit Liddell Hart soll er einmal gesagt haben: «Manövrierfähigkeit entwickelt sich zu einer Waffe, und oft steht sie im Rang neben Feuerkraft und Panzerschutz.» Diese Auffassung hat ihre Bedeutung in keiner Weise eingebüßt, und sie gilt ganz besonders für Leichtpanzer!

«Eng verknüpft mit dem Verhältnis von Vorgesetzten und Untergebenen ist die überlegte und konsequente Anwendung der Disziplinarstrafgewalt. Kaum anderswo zeigt sich das Beharrungsvermögen in alten Formen, das jeder Armee eigen ist, drastischer als bei der Anwendung der Disziplinalgewalt. Wer in Strafétats aus dem letzten Jahrhundert blättert, stellt die Häufung der gleichartigen Straffälle fest wie im jetzigen technischen Zeitalter. Das ungefechtsmäßige Verhalten, die liederliche Handhabung der Waffen und Geräte jedoch stellen Tatbestände dar, wie sie einstmals kaum zu bestrafen waren, und so werden sie in der Regel auch heute zwar kritisiert, aber ungebührlich milde bestraft. Der traditionell rigorosen Bestrafung für das nur wenig verspätete Einrücken stehen die anhaltenden Ermahnungen geduldiger Vorgesetzter zum Tarnen und Eingraben im Gefecht gegenüber.»

(Präsident der Zürcher Offiziersgesellschaft, 1962)

Porträt eines deutschen Generals: General der Artillerie Walter von Seydlitz-Kurzbach *

Dr. Peter Gosztony

Glanz und Elend, Würde und Verachtung, Hoffnung und Lethargie, das waren Merkmale im bisherigen Leben des deutschen Generals Walther von Seydlitz-Kurzbach, dessen Name sowohl mit der Schlacht um Stalingrad als auch mit der Geschichte und Tätigkeit des «Nationalkomitees Freies Deutschland» eng verbunden ist.

Der heute dreiundachtzigjährige ehemalige General der deutschen Wehrmacht wurde im Kaiserreich 1888 geboren und wuchs in der Tradition eines historischen Namens auf, dessen bekanntester Träger bei Deutschlands Auferstehung 1813 tatkräftig mitgeholfen hatte. Er zog 1908 den Waffenrock Wilhelms II. an und trug die Uniform mehr als vier Jahrzehnte. Im heutigen Deutschland, wo die Memoirenliteratur über den Zweiten Weltkrieg noch immer nicht verebbt ist, bewahrt Seydlitz mit seinem Schweigen Zurückhaltung, obwohl er zweifelsohne zu jenen gehört, die uns nicht nur die «bloße» Vergangenheit, sondern auch die dazugehörenden und bis zum heutigen Tage wirkenden Lehren übermitteln könnten.

Dieser Bericht, der auf einschlägiger Literatur aus Osten und Westen und auf bisher unveröffentlichten Dokumenten fußt, sollte ein Versuch sein, am Beispiel des Generals Seydlitz drei problematische Erscheinungen zu untersuchen, die sich teilweise politisch noch bis heute auswirken. Dies wären: Stalingrad oder die Verantwortung des Soldaten; das «Nationalkomitee Freies Deutschland» mit dem «Bund deutscher Offiziere» und die sowjetischen Deutschlandpläne, und endlich die Frage einer aktiven antifaschistischen Tätigkeit oder bloßen Kollaboration mit der Roten Armee.

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, bekleidete Walther von Seydlitz-Kurzbach den Posten eines Artilleriekommandanten bei einer Felddivision, die während des Polenfeldzuges an der deutsch-holländischen Grenze lag. Den Krieg gegen Frankreich machte der General schon als Divisionskommandant mit und stieß mit seiner 12. Inf. Div. bis in die Vendée vor. Danach folgten 11 Monate Besatzungsdienst in Frankreich und in Holland. Im Mai 1941 wurde die 12. Inf. Div. nach Ostpreußen verlegt und im Rahmen der 16. Armee (Heeresgruppe Nord) für den Rußlandfeldzug bereitgestellt. Dann folgte der 22. Juni 1941; aus Ostpreußen kämpfte sich die 16. Armee (Busch) erfolgreich in Richtung Kowno vor. Es folgte Sieg auf Sieg; die Siege mußte man jedoch mit Verlusten erkaufen. Nach dem Fall Kownos (26. Juni) ging der Angriff weiter. Seydlitz' Division erreichte die Cholmer Sümpfe, die Stadt Demjansk und die im Ostfeldzug später berühmt-berüchtigten Waldaihöhen mit dem Wolgasee beziehungsweise dem Quellgebiet der Wolga. Und hier traf den deutschen Soldaten der russische Winter, der seit Menschengedenken nicht so streng gewesen war. Nicht nur bei Moskau, auch in den provisorischen Stellungen der übrigen Fronten verzeichnete man um 40° Kälte. Die Wehrmacht mußte ihren weiteren Vorstoß einstellen; sie wurde vielenorts sogar in

*Der Autor dankt an dieser Stelle der Redaktion der ASMZ für ihre Zuwendung, die die Reise zu General von Seydlitz-Kurzbach ermöglichte und ohne welche die Studie nicht hätte geschrieben werden können.